# TEXTE ZUM

# KOMMUNISMUS IN BULGARIEN

Evelina Kelbetcheva

## Geschichtsbetrachtung, Geschichtsbewusstsein und der Kommunismus in Bulgarien

*„Als die Kommunisten an die Macht kamen, mussten sie zuerst einmal für die Bereicherung ihrer Partisanen sorgen – eine altbewährte Praxis. Darum haben sie uns als Erstes unsere Immobilien genommen. […]. Es war also normal, dass sie alles konfiszierten; aber unser Bürgertum erwies sich als nicht reich genug. Darum langten sie nach dem täglichen Brot der Menschen, aber das Brot Bulgariens war sein Land – das nahmen sie ihm. Als sie alles verzehrt hatten und sahen, dass nichts passierte, begannen sie Kredite zu nehmen. Wer konnte ihnen die geben? Die Kapitalisten natürlich! Die würden sie noch nicht einmal fragen, wofür sie sie verwenden wollten. Doch wenn sie sehen, dass die Kommunisten die Zinsen nicht bezahlen können, werden sie neben der Tilgung auch Zinseszins verlangen. Und weil sie auch das nicht können, werden sie gehen müssen. Und du wirst sehen: Sie werden in die Kirche gehen und sich bekreuzigen, nur um an der Macht zu bleiben! Ach, und was das Land des Bulgaren betrifft: Wenn sich herausstellt, dass auch dort nichts wird, werden sie es ihm zurückgeben müssen; aber dann wird keiner mehr sein. Dann wird es sieben Hungerjahre geben.“*[1]

Mit diesen Worten sagte ein Bulgare 1962, also vor gut einem halben Jahrhundert, voraus, wie die letzten Jahre des kommunistischen Regimes verlaufen würden. Enthalten sind in seinen Worten Raum und Zeit, in denen er gelebt und die Umbrüche unserer jüngsten Geschichte vorweggenommen hat. Über welchen Raum, welche Zeit aber erstreckt sich unser Nachdenken über den Kommunismus heute?

Der erste Aspekt ist der einer gut organisierten Ahnungslosigkeit, die aber schnell und effektiv überwunden werden könnte; dafür wären vor allem ein politischer und intellektueller Wille nötig, der momentan fehlt.

Der zweite Aspekt ist der eines perfiden politischen und akademischen „Kehrens unter den Teppich". Dies erzeugt eine langfristige und wissenschaftlich legitimierte Fälschung der Geschichte.

Der dritte Aspekt ist die Welt der tumben kommunistischen Parteipropaganda, wie sie von Dimiter Iwanov, dem Chef der 6. Abteilung der 6. Direktion der Staatssicherheit präsentiert wurde. Sein Buch „Von 9 bis 10" wurde kostenlos in allen Kulturhäusern mit Bibliothek in Bulgarien verteilt.

Der vierte Aspekt sind die in ihrer Verlogenheit beschämenden Erinnerungen an die kommunistische Ära, vor allem hochgestellter Parteifunktionäre, die die staatlichen Heldentaten „im Namen des Volkes" preisen.

Der fünfte Aspekt ist der der aufrichtigen, zornigen Zeugnisse über die Schrecken der kommunistischen Verbrechen von Menschen, die die Lager überlebt haben, die Gefängnisse, die Aussiedlungen und Verbannungen. Eine Novität für die Geschichtswissenschaft sind auch die Publikationen zur „oral history", die ein breites Spektrum von Lebenserzählungen vor uns ausgebreitet haben.

Und schließlich der letzte Aspekt ist die Schaffung einer positivistisch-objektivistischen Historiographie. Zu ihr gehören auch die Ergebnisse eines investigativen Journalismus, wie es ihn bei uns bislang nicht gab.

Das Gejammer über die „Deideologisierung" und „Depolitisierung" der neuesten Historiographie über den Kommunismus hält keiner Kritik stand. Liberale Demokratie, Bürger- und Menschenrechte sind auch ideologisch, und wenn wir aus der Perspektive dieser Ideologien den Kommunismus aufarbeiten, so ragt er sofort als das menschenfeindlichste Regime und die schrecklichste Diktatur heraus, die es jemals in Bulgarien gegeben hat. Jeder andere wertemäßig begründete Schnitt wäre ein unglaublicher Relativismus.

Ich vertrete die These, dass das, was ein Regime ausmacht, sich am deutlichsten nach seinem Fall zeigt. Fast alles, was Bulgarien heute ist, ist direkte Folge des Kommunismus. Es gibt nicht wenige Menschen, die der Auffassung sind, dass das einzige, was nach dem 10. November 1989 abgeschafft wurde, Paragraph 1 der Verfassung ist, der die totale Richtlinienkompetenz, das staatliche Führungsmonopol der Kommunistischen Partei festschrieb.

Der Zynismus, die Ausweglosigkeit, der Egoismus und die Gier erklären sich aus der ökonomischen Krise, die ebenfalls zum „wunderbaren Vermächtnis" der kommunistischen Ära gehört. Wer mag die Einfältigkeit des Kommunismus und die kriminelle Unfähigkeit seiner Führer begreifen? Wer die Verbrechen verzeihen, die niemand bestraft? Wer bringt die Kinder zurück, die nicht mehr in einem Bulgarien leben wollten, das von den Kindern und Kindeskindern jener weiterregiert wird, die es heruntergewirtschaftet haben?

Die Periode nach 1989 kann man nur theoretisch *Demokratie* nennen. Es handelt sich eher um einen Postkommunismus, weil sie noch immer von Merkmalen des Kommunismus dominiert wird. Doch inwieweit ist dieser „unser" Kommunismus uns vertraut und inwieweit aufgearbeitet und erinnert?

Um nicht nur intuitive Bewertungen abzugeben, sondern auch Fakten anzuführen, möchte ich die Ergebnisse einer Untersuchung über das Geschichtsgedächtnis bulgarischer Bürger vorstellen, die in den letzten zwei Jahren mit Forschungsgruppen der Neuen Bulgarischen Universität und der Amerikanischen Universität durchgeführt wurde. Ziel der Untersuchung war es, Orte, Ereignisse und Protagonisten aus der bulgarischen (und zum Vergleich aus der südosteuropäischen und europäischen) Geschichte zu identifizieren, die zur Identitätsbildung beigetragen haben. Die Methode war kombiniert: standardisierte und nichtstandardisierte Interviews, teilnehmende Beobachtung, Lebensgeschichten. Die Stichprobe (1009 Personen) ist repräsentativ nach Geschlecht, Alter, sozialem Status bei verstärktem Fokus auf Minderheitengruppen. Durch offene Fragen – ohne Fixierung auf eine bestimmte historische Epoche oder ein bestimmtes geographisches oder kulturelles Gebiet – versuchten wir Klarheit über das historische Gedächtnis in Bulgarien zu gewinnen und die Frage zu klären, ob man daraus eine nationale Erzählung konstruieren kann. Die Offenheit der Fragen gab den Befragten die Möglichkeit, selbst Prioritäten zu setzen und ihre zeitlichen und räumlichen Präferenzen detailliert zu verfolgen. Durch das Fehlen von Beispielantworten wurde die Gefahr gebannt, dass die Forscher die Bestätigung für ihre Hypothesen schon durch die Konstruktion der Befragung selbst provozierten. Wenn also das Gedächtnis der Bulgaren eine einheitliche Erzählung hergäbe, müsste sie sich in den freien Antworten abzeichnen[2].

Um es vorweg zu nehmen: Topoi, die in Verbindung mit dem Kommunismus stehen, bilden nur einen marginalen Teil des historischen Gedächtnisses in Bulgarien: In Bezug auf den *wichtigsten Ort* war dies nur bei 2,2 Prozent der Befragten eine Stätte, die mit der Epoche des Kommunismus zu tun hatte; bei der wichtigsten Persönlichkeit aus der Geschichte waren es 5,7 Prozent, und bei den historischen Ereignissen 8,4. Die letzte Zahl ist beeinflusst von der Nennung des „Wiedergeburtsprozesses" (der erzwungenen Bulgarisierung der türkischen Namen und der Vertreibung der ethnischen Türken in den 80-er Jahren) als wichtigstes Ereignis unter 15,1 Prozent der ethnischen Türken und 11,1 Prozent der bulgarischen Muslime insgesamt. Der Kommunismus wurde von geringen 1,8 Prozent der Roma als wichtigstes historisches Ereignis angesehen. Das ist der höchste Prozentsatz, den dieser Topos in der gesamten Befragung erhielt!

Die fast einhellige Zustimmung zu Shivkov und zum Kommunismus – speziell bei den Muslimen – ist die andere Überraschung der Untersuchung. Der Prozentsatz der Zustimmung zum kommunistischen Diktator ist fast ebenso hoch wie der Grad der Traumatisierung durch den „Wiedergeburtsprozess".

Doch bei der Mehrheit der Bulgaren ist der Kommunismus kaum präsent. Das Fehlen einer solchen Reflexion macht die Erinnerung an den Kommunismus zu einer eher privaten Alltagserfahrung, die ins Anekdotenhafte abzugleiten droht. Darum ist der Diktator Todor Shivkov der Haupttopos dieser Zeit und nicht etwa – sagen wir – der grausame Volksgerichtshof oder die Arbeitslager. Shivkov erhielt in der Rubrik „historische Persönlichkeiten" insgesamt 4,6 Prozent der Stimmen; bei den bulgarischen Türken betragen die Nennungen 12,5, bei den Roma 4,5 Prozent. Die körperliche Erinnerung der Nostalgie

wurde rezipiert als Nichtanerkennung menschlicher Schicksale in dieser Zeit.

Doch erinnern wir uns an Todor Shivkov, der immer darüber feixte, dass der Bulgare unter Souveränität immer nur verstünde, dass er genug zu essen habe. Oder nehmen wir den zynischen Kalauer von Filip Bokov, mit dem bulgarischen Wort für Schuld (*vina*) und dem Plural von Wein (vino – Pl.: *vina*), als es um die Verbrechen der Kommunisten ging: „Ich nehme Weine (Schuld) immer nur mit einer schönen Beilage zu mir." Die Sehnsucht nach der guten alten kommunistischen Zeit ist dominiert von der Erinnerung daran, wie gut doch damals der Magen gefüllt und wie sicher das Leben war. „Freiheit, Kumpel, ist ziemlich relativ", sang die Band Dzhendema.

Schauen wir, wie das Bild der sog. postkommunistischen Periode aussieht. Mit ihr verbundene Erinnerungsorte werden ausgesprochen selten genannt – von nur 1,8 Prozent der Befragten. Persönlichkeiten aus dieser Zeit nennen 2,4, Ereignisse immerhin 13,9 Prozent. Der meistgenannte Topos ist *Demokratie – 10. November 1989 – Sturz des Kommunismus*, und zwar von 3,6 Prozent der ethnischen Bulgaren, von 13,8 Prozent der ethnischen Türken, von 5,4 Prozent der Roma und 14,4 Prozent der Pomaken[3].

Die fast vollständige Abwesenheit der kommunistischen Periode als ganzheitliche „Erinnerung"[4] in unserer Umfrage wirft eine Reihe von Problemen historiographischer, aber auch juristischer und sozialpsychologischer Provenienz auf. Die meisten Antworten beziehen sich entweder auf den Einmarsch der Roten Armee am 9. September 1944 (oder – im weiteren Kontext – auf den Zweiten Weltkrieg) als Beginn oder auf das Jahr 1989 als Ende der kommunistischen Periode. Die wesentlichen Merkmale dieser Periode aber – totalitäre Einparteienherrschaft, grenzenlose Gewalt, politischer Terror, begleitet von Propaganda, wirtschaftlicher und finanzieller Kollaps – begegnen uns in den Antworten nicht. Eine Ausnahme bildet nur die Verfolgung der muslimischen Gemeinschaften in Bulgarien, speziell ihre Vertreibung, aber nur in den Antworten eben dieser ethnischen Gruppe. Aus den Ergebnissen geht hervor, dass die „große Erzählung" über den Kommunismus nicht existiert; wie erst sollte es da einen Konsens darüber geben, was diese Periode ausmacht? Die Bulgaren haben offenbar kein Interesse, kein Bedürfnis, kein Bestreben nach Katharsis in Bezug auf diese Epoche, wollen einfach von ihr nichts wissen. Worauf lässt dies schließen?

Der Grund für diesen weißen Fleck im historischen Gedächtnis der Bulgaren ist ein historiographisches Vakuum. Dieses Vakuum hat natürlich direkte Auswirkungen auf die Schul- bzw. Lehrbücher und jene Institutionen, die die Aufgabe haben, die noch aus der Zeit des Kommunismus verwendeten Lernmittel einer Revision zu unterziehen. Kann man in Bezug auf die Zeit Bulgariens unter der Osmanenherrschaft von einem Versuch sprechen, einen akademischen Ton einzuführen, so ist die kommunistische Zeitperiode noch immer so gut wie unangetastet von einer geschichtswissenschaftlichen Revision. Im Lehrbuch für Geschichte, das vom Sofioter Institut der Soros-Stiftung *Otvoreno Obshtestvo* (Open Society/Offene Gesellschaft) 1992 herausgegeben wurde und als ein erster Versuch gilt, die Mauer des Schweigens und der Geschichtsfälschung zu durchbrechen, werden die Jahre von 1944-1948 bezeichnet als „Wiederherstellung des Mehrparteiensystems in Bulgarien". Da hat die Auto-

rin wohl vergessen, dieser Kapitelüberschrift hinzuzufügen, dass in diesen Jahren auch die „Vernichtung des Mehrparteiensystems in Bulgarien“ stattfand. Den Volksgerichtshof und seine Schrecken zwischen September 1944 und Juni 1945 erwähnte sie gar nicht. Das breite Publikum in Bulgarien scheint es nicht zu interessieren, dass der Volksgerichtshof nach Ausmaß und Schwere der verkündeten Urteile ohne Beispiel in ganz Osteuropa ist. Im Nürnberger Prozess wurden zwölf Todesurteile gefällt, bei 24 Angeklagten; das Kriegstribunal Fernost hatte 28 Angeklagte, von denen sieben zum Tod verurteilt wurden. Die Gerichtshöfe der Kommunisten aber brachen alle Rekorde: In Ungarn wurden 476 Todesurteile gesprochen und 189 vollstreckt, in Slowakien 5. Bulgarien ist unbestrittener Spitzenreiter mit 2618 Todesurteilen, von denen 1046 vollstreckt wurden[5]. Dieselbe Vorgehensweise in den Lehrbüchern findet sich auch bei der Bewertung des Repressionssystems der Kommunisten und bei den Arbeitslagern, die erst 1962 geschlossen wurden, nachdem es Dutzende bestialischer Morde im Lager bei der Stadt Lowetsch gegeben hatte.

Es war und ist offenkundig, dass ein öffentliches Wissen über den Kommunismus noch geschaffen werden muss. Die deutsche Konrad-Adenauer-Stiftung organisierte 2004 die erste Konferenz dieser Art in Bulgarien, auf der systematisch das ganze Spektrum der Verbrechen des Regimes präsentiert wurde[6]. Die langjährigen Versuche, den Kommunismus als Verbrechen gegen die Menschheit zu verurteilen, endeten mit einer Deklaration der Parlamentarischen Versammlung von Europa und einem symbolischen und wenig bekannten Gesetz, das – am 5. Mai 2000 beschlossen – das kommunistische Regime in Bulgarien für verbrecherisch erklärte. Wenn dieses Gesetz Kraft hätte, dann könnte ein Großteil der Autoren der sozialistischen Geschichtspropaganda vor Gericht gestellt werden.

Gleich nach dem 10. November 1989 erschienen einige bescheidene Bändchen mit Erinnerungen von überlebenden Lagerinsassen und anderen politischen Gefangenen; nicht eine dieser Lebensgeschichten fand Eingang in ein bulgarisches Geschichtslehrbuch.

Auf der anderen Seite wurde das bulgarische Publikum überschüttet mit Memoiren und Erinnerungen der höchsten Funktionäre der kommunistischen Elite und der Staatssicherheit[7].

Erst in den letzten Jahren erschienen die ersten ernstzunehmenden historiographischen Werke über den Kommunismus – Werke, die die Problematik unter ökonomischen, finanziellen, politischen und kulturellen Aspekten betrachten. Diese neue Geschichtsschreibung wurde möglich durch das 2005 neu gegründete Institut zur Erforschung der jüngsten Vergangenheit, das auf Autoren einer Generation setzt, die nach 1950 geboren sind. Die ausgesprochen wertvollen Forschungen des Instituts werden jedoch in einer extrem niedrigen Auflage verbreitet, und so bleibt die Frage offen, bis zu welchem Grade sie überhaupt auf das Massenpublikum in Bulgarien einwirken, eine Debatte auslösen und neues Wissen über diese Periode initiieren können? Mir ist nicht bekannt, dass die Schlussfolgerungen und Bewertungen der besagten Autoren in Schulbücher und Lehrmittel aufgenommen worden sind oder dass die Debatte um die interessanten Entdeckungen, die in den Archiven gemacht wurden, die Säle der vom Institut organisierten Konferenzen verlassen hätte.

Die Frage ist, welches die Ursache für die Absage des bulgarischen Publikums ist, seine Aufmerksamkeit auf die kommunistische Vergangenheit zu lenken? Beruht das auf einer geschickt gesteuerten (Medien)Politik, die langsam das Thema des Kommunismus fallengelassen hat? Oder auf der „Erbsünde" der unrevidierten Geschichtslehrbücher und der Altersmüdigkeit und Enttäuschung der Generation, die durch diese Periode gegangen ist? Handelt es sich um eine falsch verstandene Form „bulgarischer Toleranz", unter der die Möglichkeit begraben wird, eine historische und soziale Neubewertung unserer jüngsten Geschichte vorzunehmen? Überdies haben die im Voraus feststehenden, von der Bulgarischen Sozialistischen Partei „bestellten" Ergebnisse der Geschichtsforschung, die in großen Auflagen verbreitet werden, für ein Fortbestehen der kommunistischen Mythen im Massenbewusstsein gesorgt.

Die Mehrzahl der Menschen, die wir befragt haben, ist in der Zeit des Kommunismus geboren worden. Und der überwiegende Teil dieser Menschen denkt an diese Zeit weder in historischen Kategorien noch bewerten sie das damalige Regime und den roten Terror als Trauma, Schande oder Verbrechen. Die Erklärung mag trivial klingen, aber es ist historische Distanz nötig, um Epochenabschnitte „sine ira et studio" bewerten zu können. Man kann die Menschen nicht der Ahnungslosigkeit und des Unwissens bezichtigen, sind doch beide das Ergebnis politischer Manipulationsstrategien von Seiten der Ideologen und „offiziellen" Historiker des Kommunismus, die sich post Faktum bemühen, historiographisch ein verbrecherisches Regime zu legitimieren, dessen Funktionärskreise immer noch maßgeblichen Einfluss in unserem Land haben.

Die mehr als zwanzig Jahre, die seit dem Ende des Kommunismus vergangen sind, sind eine ausreichend lange Zeit, um eine neue Geschichtsschreibung über den Kommunismus zu generieren. Das heißt nicht, dass im Gedächtnis der Bulgaren die 45 Jahre kommunistischer Diktatur bereits als untrennbarer Bestandteil ihres historischen Bewusstseins, weder des individuellen noch des kollektiven, verankert sind. Es existiert ein gewaltiger Graben zwischen einer akademisch produzierten und einer faktisch kaum existenten Geschichte im Sinne gesellschaftlichen Wissens. Der dominierende Diskurs in der bulgarischen Kultursphäre ist Vergessen und historische Fälschung des Charakters und der Folgen der kommunistischen Zeit. Wir erinnern uns, wie radikal und zur rechten Zeit die Vorschläge und Forderungen einiger der aufgeklärten Reformwilligen der Parteielite, wie etwa von Nikolai Vassilev, Philosophieprofessor, Dissident seit 1988, Bildungsminister in der ersten SDS-Regierung 1991-92 und unabhängiger Präsidentschaftskandidat, waren, der schon auf dem ersten Protestmeeting der Opposition am 18. November 1989 einen „Nürnberger Prozess" für die kommunistische Elite forderte – und wie schnell vergaß er das!

Den nichtkommunistischen Kreisen ist es nicht gelungen, eine kohärente Strategie zu entwickeln – weder zur Erforschung dieser Vergangenheit, noch zur öffentlichen Verbreitung der Forschungsergebnisse. Was ist das Ergebnis? Der Bulgare ist bis heute weder über die ökonomischen noch die sozialen und kulturpsychologischen Folgen des Kommunismus unterrichtet. Sie haben nicht in das kollektive Gedächtnis Eingang gefunden. Annähernd ein halbes Jahrhundert unserer jüngsten Ver-

gangenheit ist kein „lieu de mémoire" für die große Mehrzahl der Bulgaren.

In Kontrast zum oben Gesagten über das „historische Gedächtnis" steht die Zeit der sog. bulgarischen Wiedergeburt um 1878, als das Land nach gut fünfhundert Jahren von osmanischer Herrschaft befreit wurde. Sie ist bis heute der Gründungsmythos des modernen bulgarischen Staates. Diese Epoche wurde und wird präsentiert in einem gehobenen, optimistischen Ton, der wiederum kontrastiert mit den vorangegangenen osmanisch geprägten „Jahrhunderte der Finsternis und Gewalt", dem „türkischen Joch". Die Epoche erhält in der Rückschau eine gewisse Sakralität. Die Führungsgestalten der nationalen Bewegung sind Gegenstand eines institutionalisierten Heroenkultes, der vor dem Altar der Nation zelebriert wird. Offenkundig ist bulgarischen Historikern „Neutralität" in Fragen der bulgarischen Wiedergeburt ein Ding der Unmöglichkeit[8].

Daher überrascht es nicht, dass die nationale Befreiungsbewegung in mehr als einem Drittel der Antworten in unserer Umfrage als einzige heroische Seite in der Geschichte Bulgariens auftaucht.

Wenn die große Erzählung vom „türkischen Joch" und der nationalen Befreiung sich gegenseitig ergänzen, um den Bulgaren einen haltbaren Platz für ihr nationales Gedächtnis zu schaffen, so hat die kommunistische Propaganda eine stark verfälschte historische „Erinnerung" erzeugt, dass die vereinzelten Bemühungen, sie zu korrigieren, sich als unfruchtbar erweisen. Der langfristig schlimmste Effekt dieser Propaganda ist, dass der aktuelle Zustand der bulgarischen Gesellschaft nicht mit seiner Genese unter dem Kommunismus verbunden wird. Die Eliminierung der politischen und kulturellen Elite Bulgariens nach dem 9. September 1944 wird nicht als einer der tragischsten und folgenschwersten Ereignisse in der bulgarischen Geschichte gewertet. Die permanente Wirtschaftskrise der Umbruchperiode nach 1990 wird nicht als Folge der ökonomischen Fehlleistungen der Kommunisten gesehen; es wird so getan, als hätte das fast fünfzig Jahre betriebene *social engineering*, die Schaffung des „neuen kommunistischen Menschentyps" und damit einhergehend die Vernichtung des Bürgertums und der Zivilgesellschaft nicht zum Erliegen jeder Eigeninitiative, Selbstverantwortung und Fähigkeit zur freien Entscheidung geführt. Die massenhafte Auswanderung aus Bulgarien ist ebenfalls Resultat der kommunistischen Zeit und der postkommunistischen Regierung und nicht etwa der Demokratie. Das Fehlen einer demokratischen Wertebasis, die die Kräfte des „Guten" und des „Bösen" definiert, hat die Erinnerung an den Kommunismus als historischer Epoche verwässert.

Die Epoche des Kommunismus warf nach 1990 juristische und ethische Fragen auf, die auf typisch bulgarische Art gelöst wurden, also jenseits aller international üblichen Normen und entgegen historischen Gegebenheiten. In Bulgarien wurde niemand für die kommunistischen Verbrechen verurteilt, obwohl es Versuche gab, den hierzu nötigen Rechtsweg zu beschreiten[9]. Natürlich wird auch diese Tatsache in den Geschichtsbüchern nicht erwähnt. Ein fatales Beispiel des Umgangs mit Verbrechen der Diktatur ist die Deklaration des Rechtsausschusses des Parlaments vom März 2008, die die massenhaften Morde unmittelbar nach dem 9. September 1944, als tausende Menschen ohne Prozess und rechtskräftiges Urteil „verschwanden", in kommunistischer Diktion als „legitime Vergeltung" gegen „die Fa-

schisten" bezeichnete: historische Leugnung statt Aufarbeitung.

Die Illegitimität der „Volksgerichte", die in Willkürprozessen am Beginn der Diktatur tausende Menschen verurteilten, wurde zwar festgestellt, aber nicht sanktioniert, ihre Urteile nicht aufgehoben. Die Geschichte der Straflager in Bulgarien gehört ebenso in diesen Kontext.

Das kommunistische Regime Bulgariens handelte gegen die Interessen des Landes und war die schädlichste aller seiner Regierungen. Allein der zweimalige Versuch Schivkovs, Bulgarien als 16. Republik der UdSSR anzuschließen, zeigt dies hinlänglich. Generalstaatsanwalt Ivan Tatartchev wollte Schivkov für Staatsverrat vor Gericht stellen, wie er selbst in einem Interview vom 21. Februar 1992 bekundete, aber daraus wurde nichts[10]. Und nicht zuletzt blieb die repressive, verbrecherische und menschenverachtende Minderheitenpolitik gegen Türken und Pomaken in juristischer und historischer Hinsicht ohne Folgen für die Verantwortlichen[11]. Wie viele Menschen, vor allem aber junge Leute in Bulgarien kennen diese historischen Tatsachen?

Das sporadische Diskutieren dieser historischen Realitäten durch eine kleine kulturelle Elite verändert nicht das Gesamtbild, das ich das Vogel-Strauß-Syndrom der bulgarischen Gesellschaft in Bezug auf die Bewertung der Vergangenheit nennen möchte. Es ist bequem, den Kopf in den Sand zu stecken, wenn man mit den eigenen Problemen nicht fertig wird oder nicht mit ihnen konfrontiert werden möchte.

Das Problem wird zusätzlich durch den Prozess des Bildungsschwunds in Bulgarien verstärkt. Exemplarisch hierfür steht die Gelbe Presse; sie nimmt überhand, dominiert die öffentliche Meinung und zerstört die Grenzen zwischen Fiktion und Fakten[12].

Versuche einer Geschichtsrevision, einer tiefgreifenden historischen Neubewertung der kommunistischen Regime und eine bestimmte Art der sozialpsychologischen Reinigung wirken nur geringfügig auf das heutigen Bulgaren ein. Die erschütternde Wahrheit über die kommunistische Diktatur und die internationale Aggression der UdSSR hat die bulgarische Debatte darüber befruchtet, wie wir uns zu unserer Vergangenheit verhalten wollen. So sind wir in Bulgarien isoliert inmitten eines gesamteuropäischen Aufarbeitungsprozesses, der Art verändert, wie eine Nation sich ihrer Vergangenheit stellt und wie sie sie bewertet. So bleibt das bulgarische historische Gedächtnis vornehmlich dem Mittelalter und der Wiedergeburtszeit verhaftet.

Die Geschichte des Kommunismus in Bulgarien ist ein gordischer Knoten, der von den heutigen Ideologen der Sozialistischen Partei (BSP) vor der Zerschlagung gehütet wird. Wenn die Geschichte des Kommunismus in Bulgarien auf möglichst objektive Weise geschrieben würde, würde die Ideologie von der ruhmreichen 100-jährigen Vergangenheit der Partei in sich zusammenfallen. Es würde klar, dass die BKP eine terroristische Organisation war, die von Moskau gesteuert und finanziert wurde. Eine solche Erzählung ist für die bulgarischen Geschichtslehrbücher außer Reichweite. Sie ist nur bruchstückhaft und sporadisch möglich. Das Ergebnis liegt auf der Hand: Die bulgarische Gesellschaft ist als Ganzes weit entfernt von einem Wissen über den Kommunismus, der der historischen Realität auch nur annähernd nahe käme.

Nach den drei Fragen zum wichtigsten Ort, zur wichtigsten Persönlichkeit und zum wichtigsten Ereignis wollten wir von unseren Teilnehmern wissen, woher sie ihre Kenntnis haben. 53,5 Prozent antworteten: „aus der Schule“, „aus dem Geschichtsunterricht“, „aus dem Lehrbuch“. Weitere 28,9 Prozent hatten dies durch persönliche Beziehung erfahren, sei es von Älteren im sozialen Umfeld, oder sie waren selbst darauf gestoßen, waren am genannten Ort gewesen oder dort geboren worden usw. 6,3 Prozent wussten von dem in ihren Antworten Genannten durch die Medien, das Internet, das Kino oder Bücher etc.

Die Ergebnisse unserer Untersuchung zeigen, dass die wichtigste Quelle für historisches Wissen Schule und Geschichtslehrbücher sind. Der betreffende Prozentsatz liegt zwischen zwei- und siebenmal höher als die Prozentsätze, die den Medien, dem familiären Umfeld und der eigenen Erfahrung beim Formieren eines eigenen Geschichtsbewusstseins zukommen[13]. Daher müsste jede Analyse der Untersuchungsergebnisse mit einer Analyse der Geschichtslehrbücher beginnen oder enden. Es bleibt die Frage, was genau es ist, was sich aus diesen Lehrbüchern und aus dem Schulunterricht in einen Teil der Identität des Individuums verwandelt und die Parameter seiner historischen Selbstbestimmung definiert? Eine der wertvollsten Erklärungen für den „kanonischen“ Charakter der Geschichtslehrbücher ist die Vormacht des essentialistischen Denkmodells: „Der Essentialismus ist einer der sichersten und bequemsten Häfen für das menschliche Gehirn... In seiner Verbindung mit Mythen und der Schaffung von Mythen stellt das essentialistische Denken eine funktionelle Imagination dar, die jene nationalistischen Fiktionen erzeugt, die den nationalen Zusammenhalt sichert.“[14]

Das Schulbuch ist die klassischste, konzentrierteste und zugänglichste Form der „großen Erzählung“ der Nationalgeschichte. Geschichtslehrbücher können kanonische Texte mit stark ausgeprägtem missionarischen Charakter und grundlegenden Erzählungen zur bulgarischen Geschichte sein. Klar und deutlich tritt hervor, wie tief beeinflusst die Schulbücher momentan von den dominierenden politischen und ideologischen Auffassungen des Staates sind.

Hinzu kommt, dass *die* Geschichte vom breiten Publikum beinahe für eine Art sakrales Wissen gehalten wird, das keiner Erörterung, keiner Analyse, keiner Kritik unterliegt. In diesem Sinne haben die Geschichtsschreiber – insbesondere die Verfasser von Lehrbüchern – eine legitimationsbildende Rolle. Die Verantwortung für den Zustand des öffentlichen Wissens tragen vor allem sie – jedenfalls insoweit, als sie nicht von der Pseudohistorie abgelöst worden sind, zumal in jener populistischen nationalistischen Variante, die so leicht zugänglich und gut verdaulich ist und überdies das niedergedrückte Selbstwertgefühl des krisengeschüttelten bulgarischen Bürgers der Wendejahre hebt. Zudem äußern sich die nonkonformistischen Historiker, ohnehin gering an der Zahl, meist in einer hochakademischen Sprache, die sie dem breiten Publikum entfremdet und zusätzlich den Sieg der Pseudogeschichte erleichtert.

Was ist es, das bis heute die konkrete „Wahl der Geschichte“ definiert? Was bestimmt die Themenauswahl, die mehr als ein Drittel der bulgarischen Bürger auf die Wiedergeburtszeit und den Befreiungskrieg gegen das Osmanische Reich fixiert? Meine Hypothese lautet, dass dies einem Phänomen geschuldet ist, das ich die Verwandlung der histori-

schen Wahrheit in ein Märchen nennen möchte. Ich erinnere mich an eine Analogie zwischen historischer Erzählung und Märchenerzählung: „Genau wie die Märchenerzähler in den Gesellschaften ohne Schrift und Literatur sind auch die Geschichtslehrbücher befrachtet mit der Verantwortung, kommenden Generationen weiterzugeben, was die Alten denken, das die Jungen wissen müssen über ihre eigene Kultur und über die Gesellschaft, in der sie leben."[15] Die Analogie mit dem Märchen und seinem sozialen Einfluss endet keineswegs hier.

Die einzige Periode der bulgarischen Geschichte, über die wir eine eigene, detaillierte und emotional aufgeladene Erzählung haben, ist die Befreiung Bulgariens von der osmanischen Herrschaft. Diese Art von Erzählung erinnert mich an alte Märchen, in dem nach langem und ungleichem Kampf zwischen Gut und Böse am Ende doch das Gute den Sieg davonträgt. Die Wiedergeburtszeit ist der ruhmreiche Abschluss eines langwierigen und heroischen Kampfes der Bulgaren gegen die Türken, gekrönt vom *Happy end* der Befreiung. Das einmal geschaffene historische Narrativ folgt der Logik und Struktur des Märchens, wo in düsterer Zeit bei blutigen Schlachten die Helden erscheinen, deren Tapferkeit und Hingabe zum siegreichen Ende führen. Diese Erzählung ist nicht nur im Geiste des Märchens, sondern sie ist auch essentialistisch in ihrem Verhältnis zu den einzelnen Helden und Antihelden, in unserem Falle Bulgaren und Türken[16].

Die Vorgeschichte dieser Erzählung enthält alle Elemente eines Volksmärchens, verstärkt durch die Liedfolklore zu diesem Thema. Alle Hindernisse gegen das Gute sind vorhanden: die Grausamkeiten der Türken, die Sklaverei, der Blutzoll, die Metzeleien; aber auch die Kraft des Guten: das Organisieren des Widerstands gegen die osmanische Geißel, das Freischärlertum und der Aprilaufstand 1876. Und am Ende kommt das Vergnügen der glücklichen Auflösung. In unserem Fall ist das glückliche Ende die Befreiung, erstritten durch die gemeinsamen Anstrengungen von Russen und Bulgaren, was die Schlacht am Schipka-Pass[17] zum populärsten Topos in unserer Umfrage hat werden lassen.

Es gibt keine andere Periode in der bulgarischen Geschichte, die so erzählt, weitererzählt und zum Herzstück der Identifikation des Bulgaren geworden ist wie diese historische Erzählung vom Sieg über das Böse und das gute Ende der bulgarischen Geschichte im März 1878. Diese Form des historischen Selbstbewusstseins dominiert die Art, wie die überwältigende Mehrzahl der Bürger Bulgariens, auch in den Minderheiten, die wichtigsten Ereignisse, Orte und Figuren ihrer Geschichte sehen.

Bis jetzt ist über keine andere Epoche der bulgarischen Geschichte eine solche große Erzählung entstanden. Für die Zeit der Antike fehlt sie völlig – hier gibt es nur einzelne archäologische Denkmäler. Für das Mittelalter sind die Erzählungen zentriert um die Staatsgründung im 7. Jahrhundert, das Goldene Zeitalter Zar Simeons (10. Jahrhundert) und die Hauptstädte der zwei bulgarischen Staaten. Sie sind aber nicht als Leittopoi im historischen Selbstbewusstsein präsent. Möglicherweise deshalb, weil das Schicksal der beiden mittelalterlichen bulgarischen Staaten mit der Auslöschung der Staatlichkeit und der Fremdherrschaft endete. So kann sich die Geschichte nicht in ein großes Märchen verwandeln, weil eine wesentliche Komponente fehlt: die des glücklichen Endes. Dieselbe Logik kann man bei der Formierung der Erzählung über die Epo-

che von 1878-1944 (das dritte bulgarische „Zarenreich") verfolgen, weil der verhängnisvolle Ausgang des Ersten und des Zweiten Weltkriegs das gute Ende verhinderte.

Was die Epoche des Kommunismus angeht, so existieren eine Vielzahl diametral entgegen gesetzter Erzählungen; die dominierende Tendenz ist das Verblassen der Erinnerung an die Schärfe der Widersprüche, des besinnungslosen Terrors und der ökonomischen und finanzwirtschaftlichen Verbrechen der politischen Elite. Die große Erzählung über den Kommunismus hat sich noch nicht etabliert, vorwiegend deshalb, weil es in der Gesellschaft keinen Konsens darüber gibt, wie diese Epoche zu bewerten ist. Der wissenschaftlichen Geschichtsschreibung ist es wegen des Fehlens einer breiten öffentlichen Debatte und eines echten Interesses von Seiten der Medien nicht gelungen, ein historisches Gedächtnis an dieser Epoche zu schaffen.

Das historische Gedächtnis der Bulgaren gründet sich nicht auf die moderne Geschichtsschreibung und die Errungenschaften der akademischen Wissenschaft, sondern auf das tief ins Bewusstsein eingedrungene Märchenmotiv vom heroischen Aufeinanderprallen zwischen den Kräften des Guten und des Bösen und der glücklichen Rettung.

Die zunehmende Infantilisierung der Gesellschaft ist gut erforscht. Sie ist deutlich zu sehen im Einfluss der Hollywood-Filme auf das Bewusstsein der Massen, und dabei ist das Happy end immer das Rezept für den Erfolg. Deshalb ist die Anziehungskraft des Volksmärchens, dessen Modell die bulgarische Geschichtserzählung gefolgt ist, so stark.

Die Untersuchungsergebnisse zeigen, dass die dauerhaftesten ideologischen und nationalen Mythen der „großen Erzählung" Bulgariens sehr wirkmächtig sind. Diese Mythen können auch als Zeichen der Schwäche betrachtet werden sowie als Kompensationen dieser Schwäche[18].

Schauen wir auf das bulgarische historische Gedächtnis und seine Fixierung auf das „große Märchen", dann wird klar, warum es über den Kommunismus weder die „große Erzählung" noch das „große Märchen" gibt. Ist am Ersteren die Geschichtsschreibung schuld, so erklärt sich das Zweite daraus, dass das Märchen nicht geschehen kann, weil der Bulgare sich nicht darüber klar ist, wer der Gute und wer der Böse ist, und schließlich, ob der Ausgang aus dieser Zeitepoche eigentlich glücklich oder unglücklich ist? Das Märchen ist folglich noch nicht geschrieben und in weiter Ferne. Ob künftige Generationen in Bulgarien noch Märchen haben wollen?

**Literatur**


Вачков, Данаил и Мартин Иванов, Българският външен дълг, 1044-1989. Банкрутът на комунистическата икономика, Институт за изследване на близкото минало, София, Сиела, 2008.

Груев, Михаил, Алексей Кальонски, Възродителният процес. Мюсюлманските общности и комунистическия режим, Институт за изследване на близкото минало, София, Сиела, 2008.

Даскалов, Румен, От Стамболов до Живков. Големите спорове за новата българска история, София, ИК Гутенберг, 2009.

Иванова, Евгения, Евелина Келбечева, Консенсуси на българската историческа памет, Балканистичен форум, том 23, ЮЗУ „Неофит Рилски”, Благоевград, 2012 (под печат).

Кръстев, Иван, В България интелектуалният дебат е като пумпал, „Култура”, LIII, бр. 3, 23 януари 2009.

Минало несвършващо, съставител Евгения Иванова, София, Нов Български Университет, София, 2011.

Памет за утре. Международно осъждане на комунизма – българската гледна точка, София, Работилница за книжнина Васил Станилов, 2004.

Стоянов, Лъчезар и Живко Лефтеров, Политиката на БКП за превръщане на България в съветска република (От идейни постулати към практически действия), Част I, Годишник , Департамент „История”, София, Издателство на Нов Български Университет, 2007.

Христов, Христо, Секретното дело за лагерите, София, ИК Иван Вазов, 1999.

Belge, Murat und Jale Parla, Nationality Building and the Breakup of the Empire: Balkan Literatures on the Era of Nationalism. Bilgi University , Istanbul, 2009.

Daskalov, R., Die Wiedergeburt als bulgarischer Nationalmythos, in Baleva Martina and Ulf Brunnbauer (eds), Batak. Ein Bulgarischer Erinnerungsort, Sofia 2009.

Perceptions of History. International Textbook Research on Britain, Germany and the United States, ed. Volker Berghan and Hanna Schissler, Oxford, 1987.

Schoppflin, George, Nations, Identity, Power. The New Politics of Europe, London, 2000.

The International Condemnation of Communism: The Bulgarian Perspective. Exeperts from the Reports presented at the Colloquium in Koprivschtitsa (Bulgaria), 24.-26. September 2004. (Sofia: Vassil Stanilov Literary Workshop, 2004).


---

[1] Interview mit Spas Temelkov, geführt 1962 in Sofia von seinem Enkel Spas Stoyanov. Temelkov war ein vermögender Kaufmann. Er wurde nach dem 2. Balkankrieg (1913) aus Makedonien ausgesiedelt und wurde ein wichtiger Informant für die Carnegie-Kommission, die die Lage auf dem Balkan untersuchte. In Sofia wurde er Bauunternehmer und Vertreter von „L'Oreal” für Bulgarien. Er war am Bau der Markthallen (Halite) beteiligt, Eisenkonstruktionen aus der Fabrik Gustave Eiffels in Paris. Nach dem 9. September 1944 wurde Temelkov Opfer von Repressionen.

[2] Die Resultate der gesamten Untersuchung siehe unter: Евгения Иванова (Hrsg.),

Минало несвършващо. София: Нов Български Университет, 2011 und Иванова / Келбечева, 2012.

[3] Unter Pomaken versteht man bulgarische Muslime, die nicht ethnische Türken sind. Die These, es handele sich um während der Herrschaft der Osmanen zum Islam konvertierte Bulgaren ist nicht bewiesen.

[4] Erinnerung ist hier die Konstruktion eines öffentlichen Wissens. Sie ist für mich ein individueller, kognitiver und emotionaler Prozess und nicht ein kollektiv geformter Konsens. Zudem enthüllt die Untersuchung Hinweise darauf, dass lokale Erinnerungsorte Folge unmittelbarer praktischer Erfahrung sind und nicht so sehr Folge von Bildung oder von Propaganda.

[5] Daskalov, 2009, 398.

[6] Siehe den Tagungsband „Pamet za utre" - „Gedächtnis für morgen", Sofia 2004.

[7] Die bekanntesten Namen waren: Todor Shivkov, Stanko Todorov, Ognyan Dojnov, Letchesar Avramov, Peter Mladenov, Stoyan Michajlov, dimiter Stoyanov, Kostadin Tschakerov.

[8] Daskalov, 2009, S. 84-98.

[9] Christov, 1999.

[10] Stoyanov und Lefterov, 2007, 162 f.

[11] Gruev und Kaljonski, 2007.

[12] Krăstev 2009, 10-11.

[13] Ein merkwürdiges Paradox am Rande: Auf die schöne Literatur im allgemeinen und die Person Ivan Vasovs im besonderen entfielen weniger als 3 % der Antworten und das, obwohl doch Vasov der Demiurg ist, der den Pantheon der bulgarischen Wiedergeburtsgeschichte geschaffen hat und die tragisch-romantisch-heroischen Figuren der bulgarischen Freiheitskämpfer begründet hat, an erster Stelle die von Vassil Levski und Christo Botev, schließlich auch die der Kämpfer vom Schipka-Pass. Es war dann namentlich der von Vasov geschaffene Pantheon, der später legitimiert wurde durch das System der nationalen Feiertage, Staatsakte und einer langen Reihe von Denkmälern.

[14] Belge und Parla, 2009, IX.

[15] Berghan und Schissler, 1987, 26.

[16] Es musste erst ein neues Märchen in Form der türkischen Vorabendserien im Fernsehen auftauchen, damit die essentialistische Vorstellung vom Türken als wildem und grausamem Asiaten in sich zusammenfällt und das Publikum heute ausruft: „Aber... die sind ja eigentlich genau so wie wir!"

[17] Am Shipka-Pass verhinderten Russen und Bulgaren 1877 ein weiteres Vordringen der Osmanen nach Norden und leiteten so die Wende des Krieges ein.

[18] Schoppflin, 2000, 92.